

## 47 Hügelgräber und 2 Snedensteine

### Über 30 Otersen auf geschichtlicher Spurensuche – Aus Fluss wurden Seen

Otersen. Über 30 interessierte Teilnehmer machten sich jetzt mit dem Heimat- & Fährverein Otersen auf „Spurensuche in Dorf und Flur“ und erfuhren bei der gut zweistündigen Erkundung mit dem Fahrrad viel Wissenswertes zur Geschichte und zur Natur und Landschaft in und um Otersen.

Vom Dorfplatz aus radelten die Teilnehmer zum Oterser See an der Fährstraße. Die heutigen 7 Oterser Seen waren früher der alte Flusslauf der Aller nahe am heutigen Dorf. Auf einer alten Karte ist um 1770 die flussähnliche Ausdehnung noch deutlich zu sehen. Wahrscheinlich nach einem Hochwasserereignis im Dezember 1774 suchte sich die Aller innerhalb ihres Urstromtals ein neues Flussbett und das Altwasser blieb zurück. Die „alte Aller“ wurde mit Erdwällen zu 7 Seen geteilt, damit die Bauern ihr Vieh von den Höfen über die Erdwälle leichter auf die Weiden auf der anderen See-Seite treiben konnten. Durch die Allermarsch radelte die Gruppe in das Landschaftsschutzgebiet „Oterser Dünen“ am verlängerten Eschweg. Bei einer Wanderung durch das hügelige Waldgebiet erfuhren die Teilnehmer viel Wissenswertes über die insgesamt 47 Hügelgräber, die Funde aus der Vor- und Frühgeschichte und das höchste Hügelgrab im Landkreis Verden östlich der Landesstraße L 159 zwischen Otersen und dem Ortsteil „Im Sande“. Die markanten Hügel in den Wäldern um Otersen sind bei den Einwohnern aus der eigenen Jugendzeit als „Schlittenberge“ vom Rodeln im Winter gut bekannt. Tatsächlich handelt es sich dabei um die Hügelgräber, von denen 21 Grabhügel nordwestlich und 26 weitere Hügelgräber südöstlich von Otersen liegen. Einige Hügelgräber gehören der jungsteinzeitlichen Einzelgrabkultur an, während der überwiegende Teil aus der älteren und mittleren Bronzezeit (1700 bis 1.250 vor Christus) stammt. Nächstes Ziel war das 45 Hektar umfassende Landschaftsschutzgebiet „Kleine und Große Moorteile“ mit dem flächenhaften Naturdenkmal östlich des Ortsteils „Im Sande“. Der bei vielen Einwohnern als „Ententeich“ bekannte Tümpel in diesem Gebiet ist ein Kleingewässer im Moorbereich. In einer umfassenden Diplomarbeit über die Oterser Moorteile wurden 1995 insgesamt 35 Biotoptypen und 15 Libellen-Arten nachgewiesen. In der fast 15 Quadratkilometer großen Gemarkung Otersen gibt es insgesamt drei Landschaftsschutzgebiete, drei Naturdenkmale, neun § 28a-Biotop sowie ein FFH-Gebiet und ein Vogelschutzgebiet. Über den alten Bahndamm der 1910 gegründeten Kleinbahn Verden-Walsrode radelten die interessierten Teilnehmer in den südlichen Teil der Gemarkung Otersen. An der heutigen Kreis-

grenze zwischen Verden und Soltau-Fallingb. erfuhren die Teilnehmer die Geschichte „vom Verdener Kreuz und Lüneburger Löwen“ und entdeckten bei der Spurensuche am Wegesrand den ersten von insgesamt zwei Snedensteinen in Otersen. Mit diesen 430 Jahre alten Snedensteinen wurde die Grenze („Sned“) zwischen den Bistümern Verden und Lüneburg markiert. Zwischen dem Verdener Bischof und dem Herzogtum Lüneburg gab es heftige Grenzstreitigkeiten. Ursprünglich war die nördlich von Otersen in die Aller fließende Lehrde als Grenzfluss vorgesehen. Das Fürstentum Lüneburg bestand jedoch darauf, die Wasserburgen Stellichte und Kettenburg als Grenzfeste in sein Gebiet einzubeziehen. Als Ausgleich wurden dafür die südlich der Lehrde gelegenen Ortschaften Stemmen, Wittlohe und Otersen an den Verdener Bischof übertragen. Südlich von Ludwigslust nahe der Landesstraße 159 entdeckten die Teilnehmer zum Abschluss der vom Vereinsvorsitzenden Günter Lühning geführten Radwanderung bei herrlichem Frühlingswetter den zweiten Snedenstein.